

# Tausend tolle Tasten-Momente

ARD-Wettbewerb-Gewinner Alexej Gorlatch eröffnete die neue Reihe der Musikfreunde Kiel

Von Christian Strehk

**Kiel.** Jugend schützt vor Weisheit nicht, möchte man ein bekanntes Sprichwort umwandeln, wenn man Alexej Gorlatch gehört hat. Zwar steht dem jungen Ukrainer alles klavierspieltechnisch Mögliche zur Verfügung, um damit allerlei Torheiten zu begehen. Aber er verschwendet seine manuellen Überkräfte nie, um selbstverliebt technisch zu glänzen, sondern macht lieber die Musik spannend. Selbst wenn er bei Chopin im *b-Moll-Scherzo* souverän die Kontraste zwischen Tastendonner, Skurilitäten und Melodieseligkeiten maximal schärft oder völlig

müheilos die selbst von einem Horowitz gefürchteten 1203 Noten des Opus-10 als zweite *Etüden-Zugabe* schnurren lässt, spart er nirgends sinnig und sinnliches Blühen auf dem farbenreich in Schwingung versetzten Steinway-Flügel ein.

Der ultimative Beweis für eine erstaunlich frühe Reife des frisch gekürten ARD-Wettbewerb-Siegers, der am Freitag die neue „Klassisch beflügelt“-Reihe der Musikfreunde Kiel einweihte, erfolgte jedoch anhand weit sperrigerer Stücke: Johannes Brahms' herb vergrübelte *Balladen op. 10* hat man wohl lange nicht so zwingend intensiviert, dabei so

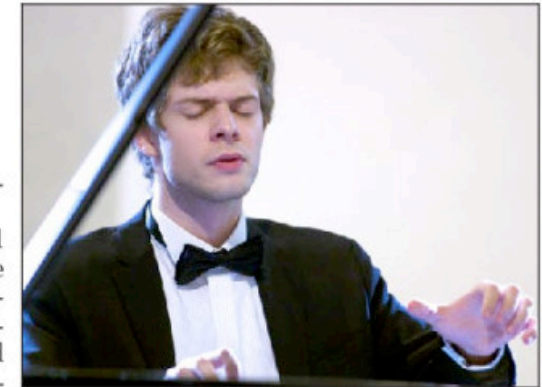
überlegt austariert in den klangsatt wuchtigen Akkordtürmen und so sensibel „erzählt“ gehört wie hier.

Dass Gorlatch in der abschließenden *H-Dur-Ballade* dann doch nicht ganz den Bogen vom Beginn zum Ende spannen konnte, darf man vielleicht dem Komponisten selber anlasten. Oder man erkennt eine kleine Gefahr darin, dass der Pianist überall gestaltend eingreifen möchte und im Repertoire gerne auf wankelmütige Werke setzt. So wie er Chopins labile späte *Mazurken (op. 68 Nr. 1 und 2)* hinzirkelte, wollte er auch dessen genial heikle *Polonaise-Fantasie op. 61* erfassen, schälte aus dem

wunderschön hingehauchten Klangfarbennebel der ersten Takte jedoch nur tausend tolle Momente heraus. Und auch in Beethovens früher *f-Moll-Sonate op. 2*

wollte er zu Beginn partout schon Vorahnungen geheimnisumwitterter Romantik aufdecken. Da lief er dann Gefahr, das klassische Maß (und die Widmung an Haydn) aus den Augen zu verlieren.

Dass hier außerdem noch zu viel Pedal zum Einsatz kam, mochte man dem stets im Detail aufregend gestaltenden



Mit Ausdruck: Alexej Gorlatch. Foto Nikolaus

Jungstar nicht anlasten: Auch die Ohren der Hörer brauchen Zeit, sich auf die satte Nachhallzeit in der ordentlich besuchten Ansgarkirche einzupegeln. Insgesamt ein starker, mit viel Beifall und Bravi bedachter Auftakt der neuen Reihe, die am 20. Januar mit Anika Vavics Sicht auf Schumann und Scriabin fortgesetzt wird.